

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 52.

Mittwoch, den 29. Juni 1910.

20. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

— Einziehung der alten Fünzigpfennigstücke. Mit dem 30. September 1910 läuft die Frist ab, innerhalb der die außer Kurs gesetzten Fünzigpfennigstücke der älteren Prägeformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ durch die Reichs- und Landesbanken noch eingelöst sind. Auf diesen Fristablauf wird nochmals hingewiesen. — Gültig bleiben nur die 1/2-Mark-Stücke.

— Zur Volkszählung. Das Königl. Ministerium des Innern hat gemäß einer Anregung des Reichsfänglers die unterstellten Behörden angewiesen, dahin zu wirken, daß am 1. Dezember 1910, dem Tage der Volkszählung, Veranstaltungen von Märkten, Versammlungen und dergl. unterbleiben, die den Stand der Bevölkerung wesentlich verschieben können.

— Postanweisungen mit Posteinlieferungsschein. Um die Abfertigung des Publikums am Postschalter zu beschleunigen, werden vom 1. Juli ab Postanweisungen mit Posteinlieferungsschein verabsichtigt. Der Schein wird vom Absender ausgefüllt; die Arbeit ist also dem Schalterbeamten abgenommen. Nebenher bleibt auch der alte Modus bestehen.

— Zur Warnung. Alljährlich, wenn die Rutschzeit da ist, macht sich auch die Unfälle wieder bemerkbar, die Rutschkerne auf den Fußsteigen oder gar in Hausfluren und auf den Treppen auszusprengen. Abgesehen davon, daß dies eine sehr unschöne Angewohnheit ist, die in den Augen gebildeter Menschen durch aus nicht empfiehlt, hat dieses leichtsinnige und unüberlegte Betragen schon in Hunderten von Fällen schwere Unfälle hervorgerufen. Nur zu oft sind Personen infolge solcher hingeworfener Rutschkerne ausgeglitten und zu Schaden gekommen. Es ist wahrhaftig eine kleine Mühe und jeder ist es seinen Mitmenschen schuldig, die Kerne so zu beseitigen, daß sie keine Gefahr bieten können. Außerdem ist die Straße nicht der Ort, wo man Abgänge von Speisen abzulagern hat.

— Der 7. Verbandstag des Landesverbandes der Saalanhänger im Königreich Sachsen wird in der Zeit vom 17. bis 18. August in Freiberg abgehalten.

— Großröhrsdorf. Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Freitag nachm. gegen 1/2 5 Uhr in der Wohnung eines hiesigen Buchhalters. Durch die Explosion eines Spirituslochers, auf dem sie Milch wärmen wollte, erhielt das 13jährige Aufwartemädchen Hänel so schwere Brandwunden, daß noch in der darauffolgenden Nacht die Bedauernswerte unter unheilvollen Schmerzen verschied.

— Eitra. (Selbstmord.) Am Sonnabend vormittag wurde der 75 Jahre alte Tagelöhner und Renteneinsparner Karl Hausdort in seiner Wohnung am Löpfersteig erhängt aufgefunden. Der Bedauernswerte war seit ca. 5 Jahren erwerbsunfähig und war infolge langer Krankheit schweremüht geworden.

— R a m e n z. Einen guten Fang machte am Sonntag die hiesige Polizei, indem es ihr gelang, einen Fahrabdieb festzunehmen, als er eben im Begriffe war, ein gestohlenen Rad zu veräußern. Der Dieb stammt aus dem nahen Biesla. Er hatte das dem Zigarrenfabrikant Mude in Eitra gehörige Stahlrad in Arnsdorf vor einem Gasthose gestohlen. Es erfolgte seine Einlieferung in das Königl. Amtsgericht und wird ihm, da er rückfällig ist, jedenfalls für längere Zeit das unsaubere Handwerk gelegt werden.

— R a m e n z. Seiten der hiesigen Gendarmerie wurde der 28jährige Anreicher Karl Robert Knobloch, aus Dresden gebürtig, dem Königl. Amtsgericht wegen eines Fahrrad-diebstahls zugeführt. R. hatte in Eitra dem Müller Merzin aus Rauschwitz das Rad gestohlen und war damit geflüchtet. Der Bestohlene ist ihm aber mit einem anderen Rade nachgefahren, hat ihm das Rad in Biesla wieder abgenommen und ihn dort festgehalten. Der Dieb war direkt von Berlin zugereist, wo er eine 3 1/2 jährige Zuchthausstrafe wegen Rückfallsdiebstahls verbüßt hat, und steht unter Polizeiaufsicht. Wäre er nicht beim ersten Diebstahl abgefaßt worden, so hätte er sicher die hiesige Gegend durch Verübung weiterer derartiger Diebstahle, die sich ohnehin in letzter Zeit sehr gemeinlich haben, noch länger demüht.

— S c h w e p p i g. Eine mutige Tat des hiesigen Gendarmen verübte dieser Tage größeres Unheil. Am Dorfeingange hatte der Schneidemühlensitzer Wänche aus Schmorkau sein Vorkaschire kurze Zeit unbeaufsichtigt stehen lassen. Durch irgend eine Ursache scheuten die Pferde, gingen durch und sausten in rasendem Tempo durch den Ort. Der Gendarm erkannte die Gefahr, fiel den Pferden in die Fänge und vermochte sie zum Stehen zu bringen, sodaß ein sehr leicht mögliches Unglück vermieden wurde.

— B i s c h o f s w e r d a, 25. Juni. Nach Beendigung der Bauarbeiter-Aussperrung hat die Bauarbeit an dem neuen Lehrerseminar wieder voll eingesetzt. Bereits ist das Erdgeschos und ein Teil des Obergeschosses vom Seminar-Wohngebäude fertig. Der ganze Komplex ist von einer stattlichen Mauer umgeben, an deren vier Ecken geschmackvolle massive Gartenhäuser für den Aufenthalt der Schüler errichtet sind. Ein Regelschulgebäude ist ebenfalls schon fertig. Die ganze Anlage, deren Planung vom Landbauamt entworfen ist, wird aus Direktor-Wohnhaus, großem Wohngebäude, Lehrergebäude, Aula, Übungsschule und Wirtschaftgebäude bestehen. Ueber dem Ganzen dominiert ein einfacher Turmbau. Die umfangreichen Anlagen werden einfach, aber grundsolid ausgeführt. Die Stilart mit den mächtigen Ziegelbauern und großen Fenstern sagt sich harmonisch in das landschaftliche Bild ein und macht in ihrer Gesamtheit den Eindruck eines großen Rittergutes.

— Veteranentag 3. Juli 1910 in Bischofswerda. Voraussetzlich wird König Friedrich August den Veteranentag mit seiner Anwesenheit auszeichnen und ergeht hierdurch seitens des festgebenden Militärvereins Bischofswerda nochmals an die alten Krieger von 1864, 1866 und 1870/71, sowie an alle Militärvereine des östlichen Sachsens und Veteranenvereine Nordböhmens die Bitte, sich an dieser Feier recht zahlreich zu beteiligen. Auskunft erteilt Vorsteher Schochert.

— L e h n b e l P o m m e r t z. Verhaftet wurde auf hiesigem Rittergute eine Schweinemagd. Sie hatte vor einiger Zeit heimlich geboren, das Rind umgebracht und in die Jauchegrube geworfen.

— E b e r s t a c h. (Gaswerk.) Der Gemeinderat beschloß die Errichtung eines Gaswerkes. Das hiesige Elektrizitätswerk, ein Privatunternehmen, geht in den Besitz des Elektrizitätswerkes Oberlausitz in Reuscha über, da der Gemeinderat den Ankauf ablehnte.

— B i t t a u. (Abgewiesener Rekurs.) Der Rekurs der Stadtverordneten gegen die Ein-

stellung von 20 000 Mark zur Konnenbekämpfung in den Haushaltplan für 1910 ist vom Ministerium zurückgewiesen worden.

— S o h l a n d, Spreewald. (Unter Nordverdaht verhaftet.) Unter dem Verdachte, an dem 4jährigen Töchterchen des Arbeiters Diebsch in Reugrafendorf einen Zufallmord verübt zu haben, ist der 17jährige Benzell Ulrich, der in einem Nachbarhause der Familie Diebsch wohnte, verhaftet worden. Den schwergeprüften Eltern des unglücklichen Kindes bringt man umso mehr alleseitige Teilnahme entgegen, da erst vor kurzer Zeit an ihrem 9jährigen Töchterchen von einem Schuhmacher ein Stillschleitsverbrechen verübt wurde.

— D r e s d e n, 27. Juni. Das Dresdner Journal veröffentlicht die ministerielle Verordnung vom 20. Juni betreffend die Teilung der Amtshauptmannschaft Chemnitz und die Errichtung einer Amtshauptmannschaft zu Stollberg. Danach wird am 1. Juli im Regierungsbezirk Chemnitz eine sechste Amtshauptmannschaft mit dem Sitz in Stollberg errichtet.

— D r e s d e n, 27. Juni. Seit Mitte Juni weilte der Prokurist B. der Hofmühle in Dresden-Plauen in den Alpen und unternahm am Mittwoch von Ragaß aus eine Besteigung des 2666 Meter hohen Falkau ohne Führer. Von dieser Besteigung kehrte B. nicht zurück. Vier ausgesuchte Kolonnen, die nach dem Verschwinden suchen sollten, kehrten resultatlos zurück. B., der 32 Jahre alt ist, geht im Kreise seiner Freunde als vorzüglicher Bergsteiger.

— D r e s d e n. (Schrill währt am längsten.) Ein 10jähriges Mädchen fand in Grana in Zeitungspapier eingewickelt einen Tausendmarkschein und fünf Hundertmarkstücke, die ihr Vater umgehend in dem Fundamt der Königl. Polizeidirektion abgab und die nunmehr dem Verlustträger wieder ausgehändigt werden konnten.

— D r e s d e n, 27. Juni. Heute vormittag in der 8. Stunde sprang oberhalb der Marienbrücke in selbstmörderischer Absicht die 18 Jahre alte Arbeiterin Fischer von hier in die Elbe, wurde aber von einem Markthelfer noch lebend ans Land gebracht. Sie verübte die Tat aus Furcht vor ihrem Vater.

— R e i s e n, 27. Juni. Nachdem Se. Maj. der König früher schon der Bezirkshauptstadt Reichen einen offiziellen Besuch abstattet hatte, gab er heute auch den kleineren Städten und den ländlichen Ortschaften des Bezirks Gelegenheit, ihm ihre Huldigung darzubringen. Jöhren, Lommatzsch, Rittitz, Reutewitz, Röditz, Deutschensdorf, Reulichen, Reinsberg, Siebenlehn und Roffen waren die Stationen dieser Königstour.

— Aus der Küche eines Großenhainer Hotels entwendete ein Langfinger in der Abwesenheit der Hausfrau ein gegen drei Pfund schweres Stück Schweinebraten direkt aus der Pfanne. Ein langes Gesicht machte darob die Wirtin, aber auch die Gäste, die sich daran laben wollten. — Ein Einwohner aus dem Dorfe Balda übergab nach dem Ferkelmarkt seinem Lehrling einen Handwagen mit zwei Ferkeln, um diese nach Hause zu fahren. Der Lehrling fuhr den Wagen aber nur in die Nähe einer Kiesgrube, ließ die Ferkel aussteigen und verschwand dann mit einem Kameraden nach Dresden, wo beide von der Polizei in Loschwitz bei Dresden in Schutzhait genommen wurden. Man führte sie ihren Angehörigen wieder zu.

— Zur Reichstagswahl in Böhmen. Die Konservativen und der Bund der Landwirte werden den reformerischen Kandidaten, Kaufmann Feigisch, unterstützen. Ueber eine gemeinsame liberale Kandidatur schweben zurzeit noch Verhandlungen zwischen den Rationalisten und den Freisinnigen. Bekanntlich wurde der Kreis bisher vom verstorbenen Abg. Zimmermann vertreten. Die Bevölkerung des sehr ausgedehnten Kreises setzt sich in der Hauptsache aus Landwirten, Gewerbetreibenden und Industriellen zusammen.

— L e i p z i g, 25. Juni. Der 21jährige Zimmergeselle Georgi, der am 4. August v. J. den Oberregierungsrat v. Böhmern in Prödel ermordete und beraubte, wurde heute früh 5 Uhr auf dem Hofe des neuen Landgerichtsgebäudes hingerichtet. Bei der Exekution waren außer 12 Gemeindevertretern 30 Personen anwesend. Der Staatsanwalt Runge verlas, als der von einem Geistlichen geleitete Mörder den Hof betrat, das Urteil und fügte hinzu, daß Se. Majestät der König von dem Rechte der Gnade keinen Gebrauch gemacht habe. Der Verurteilte, der ein festes und ruhiges Benehmen zur Schau trug, wurde von den Gehilfen des Richters ergriffen und festgeschnallt. Der Scharfrichter Brand zog am Handgriif und das Fallbeil saufte herab. Der Gerechtigkeit war Genüge geschehen. Der ganze traurige Akt hatte nur 2 Minuten gedauert. Es war die zweite Hinrichtung, die in dem neuen Gebäude vollzogen wurde. Der ersten Hinrichtung verfiel vor etwa 4 Jahren dort der Raubmörder Schuhmacher Raumann, jetzt folgte ihm auf dem Schafott heute früh der Zimmergeselle Georgi, der am 18. März wegen Ermordung des obengenannten Oberregierungsrates zum Tode verurteilt wurde.

— Der 39jährige Maurer Heinrich Bruner in Leitzsch bei Schley mißhandelte vor 14 Tagen seine hochbetagte Mutter derartig, daß sie sich nicht vom Erdboden erheben konnte. Der Sohn entfernte sich und ließ die Frau liegen. Durch ihre Wehklagen wurden Vorübergehende aufmerksam, die sich ihrer annahm. Doch blieb die Frau mehrere Tage ohne ärztliche Hilfe. Als endlich doch auf Veranlassung Dritter ein Arzt geholt wurde, stellte es sich heraus, daß die Frau einen Oberschenkelbruch erlitten hatte. Die Unglückliche ist am Freitag gestorben.

— Das Urteil gegen den österreichischen Oberleutnant Hofrichter wegen Mordes und Mordversuches wurde am Sonnabend verurteilt. Es lautet auf infame Ausstoßung aus dem Heere und zwanzig Jahre verschärften Kerker, die Kerkerstrafe wird der Beurteilte in einer Militärstrafanstalt verbringen.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 27. Juni 1910.

Zum Auftrieb kamen 3931 Schlachtvieh und zwar 669 Rinder, 974 Schafe, 1917 Schweine und 371 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 81—84; Kalben und Röhre: Lebendgewicht 43—45, Schlachtgewicht 75—77; Bullen: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 75—78; Kälber: Lebendgewicht 54—56, Schlachtgewicht 84—86; Schafe: 82—85 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 51—52, Schlachtgewicht 67—68. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Gerüchte.

Der jüngste überraschende Ministerwechsel in Preußen hat im ganzen Reich Eindruck gemacht. Das zeigen die Witterstimmen (von denen manche erklären, daß der neue Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, schon im Anfang der neuen Landtagssitzung eine neue Wahlrechtsvorlage einbringen werde), mehr noch aber die Gerüchte, die von weiteren Änderungen in den preussischen Staats- und in den Reichsministerien durch das Land schwirren. Und noch immer steht der Name des Herrn Dernburg, der kürzlich vom Staatssekretariat des Kolonialamtes zurückgetreten ist, im Vordergrund bei allen diesen Vermutungen. Überall liest und hört man die Frage: Kommt er wieder? Seit er auf eine Anfrage der Nationalliberalen, ob er die Infolge des Todes des Abgeordneten Zimmermann in Frage stehende Reichstagskandidatur für Schöppau-Marienberg annehmen wolle, geantwortet hat, er wolle sich bis auf weiteres nicht politisch betätigen, obgleich ihm jene Kandidatur sympathisch wäre, will die Meinung nicht mehr zur Ruhe kommen, er sei

Der Mann der Zukunft.

Und schließlich liegt die Vermutung nicht außerhalb der Möglichkeit, denn die Worte „bis auf weiteres“ weisen doch darauf hin, daß Dernburg dem politischen Leben, dem er vier Jahre lang eng verbunden war, nicht für immer den Rücken gewandt hat. Gleichviel, ob er nun als Parlamentarier oder als Minister wieder ins politische Leben tritt, weite Kreise Deutschlands werden ihn mit Freuden begrüßen, denn ohne Zweifel wird er auf jedem Platz in der Lage sein, mancherlei Anregungen zu geben, die für

Das Vaterland von Nutzen

sind. Inbesseren ist es ziemlich ausgeschlossen, daß Herr Dernburg noch einmal unter der Kanzlerschaft v. Bethmann-Hollweg ein Amt übernehmen wird. Daher gewinnt auch die andre Frage an Berechtigung: Wird Herr Dernburg Reichskanzler? Maximilian Harden, der Berliner Publizist und Herausgeber der „Zukunft“, hält diese Möglichkeit nicht für ausgeschlossen. Er, der in diplomatischen und politischen Kreisen mancherlei Beziehungen hat, schreibt einen längeren Artikel über Dernburg mit den Worten, daß der ehemalige Kolonialminister

dem Kaiser als Kanzler willkommen

sein dürfte. In der Tat ist die Frage der Kanzlerschaft Dernburgs an leitender Stelle schon einmal erwogen worden und wie man wissen will, noch ehe Herr v. Bethmann-Hollweg sein Amt antrat, aber die Zeit schien damals nicht günstig. Die kommenden Reichstagswahlen würden aber für Herrn Dernburg der Zeitpunkt sein, sich im Streite der Parteien an die Spitze der Regierung zu stellen, um die Wogen der Wahlschlacht zu glätten. Bei der Reichstagswahl 1907 war die Kolonialfrage gewissermaßen das nationale Banner, unter dem sich die Wahl vollzog. Den kommenden Wahlen wird solches Banner fehlen, wie denn, soweit bisher ersichtlich, die Regierung für 1912

keine Wahlsparole

hat, die einen Widerhall in allen Schichten des Volkes fände. Da wäre die Devise „Kanzler Dernburg“ ohne Zweifel geeignet, welche Kreise auf das Regierungsprogramm dieses interessanten Politikers zu vereinigen. Natürlich müssen alle diese Vermutungen nur als „Gerücht“ behandelt werden. Daß sie aber in hohen Kreisen immer wieder aufstehen, daß man sie in der Presse in immer neuer Form bespricht, ohne daß amtlich oder halbamtlich eine Stellungnahme erfolgt, zeigt, daß diese Gerüchte etwas Wahres enthalten.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Pariser Blätter haben die Nachricht verbreitet, Kaiser Wilhelm werde den Friedenspreis der Nobelstiftung erhalten. Demgegenüber erklärt der Präsident der Nobelstiftung, daß der Preisträger bisher

Eine schwergeprüfte Frau.

15) Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung)

So kam Jordan erst am andern Tage dazu, Worte aufzusuchen.

Sie empfing ihn, wie immer, voll unhefingener Herzlichkeit. Er hingegen vermochte nicht, sich von einem Gefühl der Verlegenheit freizumachen, denn er wußte, daß er mit dem, was er zur Sprache bringen wollte, an Dinge rührte, die Beate's Empfinden tief verletzen würden.

Und doch konnte er wiederum nicht schweigen — war es doch immerhin möglich, daß ihr die nächste Zeit Kämpfe brachten, in denen er sie nicht ohne Schutz wissen wollte. Er gedachte des Einbruchs, den die Nachricht von ihrem Hiersein auf Baron Ulrich hervorgerufen — trug eine Bewaltigung herbei und würde er freilich nicht gegen sie unternehmen — oder vielmehr, daß er auf Mittel und Wege sonne, ihr die mühsam errungene Erbschaft wenigstens für Berlin unzugänglich zu machen.

In solchem Falle aber sollte sie wissen, daß er stets und immer an ihrer Seite stehen würde, sie gegen jeden Angriff zu verteidigen.

Beate schien freudiger wie sonst gestimmt. Sie erzählte ihm, daß sie begründete Aussicht habe, für nächste Saison an das Schillertheater engagiert zu werden, dessen Direktor sie durch einen Berliner Agenten zunächst warm empfohlen worden sei. Das wäre schon ein Schritt vorwärts, vielmehr zu künftigen Glück, von dem ich während meines vergangenen Lebens nicht allzuviel gekostet habe.

nicht bekannt sei, daß aber der Deutsche Kaiser in Erwägung gezogen sei, weil er durch seine Vermittlung den Krieg verhindert habe, der nach der Annaherung Bosniens und der Herzegovina an Österreich auszubrechen drohte.

* Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat dem König von Barmen im Hoflager zu Weidenhausen einen Besuch abgestattet. Unmittelbar darauf ist der Kanzler nach Berlin zurückgekehrt.

* Die Rückkehr des braunschweigischen Regentenpaars von der Reise nach Indien und Siam erfolgt Ende Juli.

* Da der neue Staatssekretär des Reichskolonialamtes v. Lindequist einen kurzen Urlaub angetreten hat, so werden die mancherlei Entscheidungen über die Neubesetzung der Stellen im Kolonialamt selbst und des Gouverneurpostens in den Kolonien voraussichtlich erst Anfang Juli fallen.

* Die endgültige Abstimmung über den Entwurf einer Schiffsfahrtsabgabenvorlage im Bundesrat soll am 30. Juni d. M. stattfinden. Der Bundesrat will sodann in die Sommerferien eintreten. Man nimmt in Bundesratskreisen an, daß der Widerstand von Österreich und Holland gegen das Gesetz im Laufe des Sommers durch diplomatische Verhandlungen beseitigt werden kann und die Vorlage dem Reichstag im November der zugehen wird.

* In dem heftigen Reichstagswahlkreise Friedberg-Waldungen, der infolge Ablebens des bisherigen Vertreters des landvolklichen, nationalliberalen Grafen von Orlow, ohne Vertreter war, hat am 24. d. M. die Stichwahl zwischen dem Kandidaten des Bundes der Landwirte und dem Sozialdemokraten stattgefunden. Der sozialdemokratische Kandidat wurde mit überwiegender Mehrheit gewählt. Reichsanwalt Dr. v. Helmolt (Bund der Landwirte) erhielt 9413 und Tischlermeister Busold (soz.) 11545 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war stärker als beim ersten Wahlgang, blieb aber hinter der Beteiligung bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1907 zurück.

* Die Reichstagsersatzwahl in Schöppau-Marienberg für den verstorbenen Abg. Zimmermann ist auf den 24. August anberaumt worden.

* Der Vorstand des Deutschen Städte- und Landvolkvereins, der im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz des Berliner Oberbürgermeisters Kirchner tagte, hat nach langer eingehender Beratung beschlossen, die Frage der Arbeitslosenversicherung auf die nächste Tagesordnung des Deutschen Städte- und Landvolkvereins zu setzen und wegen der Wertzuwachssteuer eine neue, ausführlich begründete Eingabe an den Reichstag zu richten.

Österreich-Ungarn.

* Im kosnischen Landtag hat eine Anzahl Abgeordneter eine Beschlusfassung eingebracht, in der Kaiser Franz Joseph die Dankbarkeit für die Gewährung der Verfassung ausgedrückt wird und einige Änderungen in der Verfassung verlangt werden, damit diese dem Zeitgeist und den Bedürfnissen des Landes entsprechen. Der Beschluß wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Frankreich.

* Der König und die Königin der Bulgaren sind in Paris eingetroffen und vom Präsidenten der Republik, dem Ministerpräsidenten, vom Minister des Auswärtigen, von den Präsidenten der Kammer und des Senats und anderen Regierungsvertretern empfangen worden. Das Königspaar stielte dem Präsidenten, sowie dem Ministerpräsidenten Besuche ab und empfing auch beide Herren.

England.

* Die Frauenrechtlerinnen sind um eine Forderung ärmer. Im Unterhause erklärte nämlich Premierminister Asquith, der vor einigen Tagen eine ihrer Abordnungen sehr leidenschaftlich empfangen hat, die Regierung werde zwar Gelegenheit geben, über das Frauenstimmrecht in zweiter Lesung abzuurteilen, auf weitere Beratungen jedoch verzichten. Damit dürfte die Frage des Frauenstimmrechts für die

wohl ohne daß sie es wollte, hatte sich in diese Worte ein Klang wehmütiger Bitterkeit hineingeschlichen, und zugleich legte sich ein Schatten auf ihre vorher so heitere Stirn.

Jordans Blick ruhte voll warmer Teilnahme auf ihr, er glaubte sie zu verstehen, und deshalb wurde es ihm doppelt schwer, ihre Stimmung durch Nachfragen des Vergangenen noch mehr herunterzudrücken. Und dennoch mußte er sprechen, um sie auf das, was vielleicht an sie herantreten konnte, vorzubereiten.

„Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, wie sehr ich wünsche, Ihnen dieses Glück auch für die Zukunft zu erhalten.“ begann Jordan nach einiger Überwindung. „Aber gerade darum bin ich gezwungen, an Dinge zu rühren, die Sie bisher vor mir verborgen gehalten, und die ich auch jetzt nicht zur Sprache bringen würde, gälte es nicht, Sie auf gewisse Ihnen feindliche Einflüsse aufmerksam zu machen, mit denen man vielleicht versuchen könnte, Ihnen das kaum errungene Glück zu gefährden. Der Zufall ließ mich gestern bei dem Baron Ulrich von Erkhoven das Bild Ihres verstorbenen Gatten sehen.“

Ein halb unterdrückter Ausruf Beate's unterbrach ihn, verhöri, fassungslos starrte sie ihn an. „Sie wissen —?“ stammelte sie.

„Ich weiß, daß Baron Erkov von Erkhoven Ihr Gatte war. Mein Verstoß als Arzt führte mich zu seinem Vater, der sich meiner Behandlung anvertraute, und so erhielt ich Kenntnis von dem, was Sie mir bis zum heutigen Tage verschwiegen.“

„Baron Ulrich ist hier — in Berlin?“

Parlamentswahlen bis auf weiteres entschieden sein.

Portugal.

* Die Lösung der Ministerkrise gestaltet sich sehr schwierig, da alle Politiker, denen König Manuel die Kabinettsbildung angeboten hat, im Hinblick auf die Finanzwirren im Lande ablehnten.

Balkanstaaten.

* Die Lage auf Kreta kann jetzt als gebessert angesehen werden, da die Kreter ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, den Waischlägen der vier Schutzmächte, die gegenwärtig über die Entsendung einer gemeinsamen Note an Kreta unterhandeln, Folge zu leisten. In der Note wird die Förderung aufrechterhalten, die mohammedanischen Demutierten ohne Geldleistung von dem König der Griechen zur Nationalversammlung zugelassen. Sodann wurden die Rechte des Sultans von neuem bestätigt. Die Mächte sind sich über den Inhalt der Note vollständig einig, die gegenwärtigen Unterhandlungen beziehen sich lediglich auf die Fassung der Note. Aber die Entsendung von weiteren Kriegsschiffen in die kreitischen Gewässer vor Öffnung der Nationalversammlung ist unter den vier Schutzmächten ebenfalls eine Einigung erzielt worden. In der Türkei hält man indessen an der Forderung fest, Griechenland solle formell auf die Insel verzichten. Zu diesem Zweck wird die Handelsperze mit einer Strenge durchgeföhrt, die dem griechischen Handel empfindlich schadet.

Amerika.

* Den Alarm-Nachrichten von einer revolutionären Bewegung in Nordamerika wird in New York keine allzu große Bedeutung beigemessen. Meldungen aus Texas und Arizona belegen, daß die mexikanischen Behörden alle Umtriebe im Grenzgebiet mit starker Wasserwacht unterdrückt haben und auch jeder neuen Bewegung von vornherein energisch entgegenzutreten. Die Anhänger des Präsidentschaftskandidaten Madero sind durch aufwieglerische Schriften zum Widerstand gegen die Staatsgewalt getrieben worden. Die Hege befinden sich jetzt in Haft. Madero selbst wird gleichfalls gefangen gehalten und Präsident Diaz hat seine Verweisung außer Landes angeordnet. Damit dürfte die Ruhe im Lande gesichert sein.

Das Bombenattentat in Friedberg.

In Friedberg (zum Wahlkreise Friedberg-Waldungen gehörig) geben zwar die Bogen der Wahlschlacht hoch, aber im Vordergrund der allgemeinen Interessen steht doch das unerhörte Bombenattentat, das auf das Rathaus verübt worden ist, in Verbindung mit einem Anschlag auf die gegenüberliegende Reichsbankfiliale, auf deren Veranlassung es ohne Zweifel abgesehen war.

Ein Augenzeuge

„Schützt der ‚Frl. Sig.‘ das Attentat wie folgt: Ich sah mit mehreren Bekannten in einer Wirtschaft gegenüber dem Rathaus, als die heftige Explosion erfolgte. Türen und Fenster sprangen infolge des Aufbruchs auf. Die Besucher des Rathauses, wo kurz vorher eine Vereinerung stattgefunden hatte, hatten das Gebäude zum Glück schon verlassen, sonst wären wohl Menschenleben dem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen. Das Treppenhaus ist vollständig gerichtet, ebenso der im ersten Stock gelegene, erst vor kurzem vollständig renovierte Sitzungssaal der Bürgermeisterei. Die im Gebäude befindlichen Beamten schickten in die oberen Stockwerke, da sie infolge der Zerkünderung der Treppe einen Ausweg nach unten nicht fanden. Der durch die Explosion verursachte Pulverdampf war so stark, daß er durch das Dach hinaustrug. Die

Gewalt der Explosion

war so beträchtlich, daß Stühle der Treppe und der Tür bis über die 45 Meter breite Straße hinüberflogen. Glücklicherweise wurde niemand schwer verletzt, nur ein Herr erlitt eine kleine Verletzung am Kopf, ein anderer eine solche an der Hand. Aus Frankfurt a. M. kamen sofort

mehrere Polizeibeamte, darunter Polizeioberst Auerbach und zwei Kriminalkommissare. Der Attentäter Barkenstein wohnte seit 15. Juni im Hotel Burghof. Er und sein Gehilfe hatten sich abgefunden

gut mit Bomben versehen.

Man fand später nach dem Attentat vor dem Reichsbankgebäude ein Fahrrad mit einem Päckchen, in dem Zündschnur mit Kapeln und zwei brennensfähige Blechbomben von etwa neun Zentimeter Länge und etwa fünf Zentimeter Durchmesser enthalten waren. Der Hauptzeuge, der Bankvorsteher Meyer, der von dem Räuber durch einen Schuß verletzt wurde, ist noch nicht ganz vernehmungsfähig. Einem Angestellten hat er jedoch den ganzen Vorgang des Überalles geschildert. Hiernach kam der Fremde mit gezogenem Revolver in das Treppenzimmer geföhrt. Der Bankvorsteher, der gerade mit dem Zähler des Baviergeldes beschäftigt war, ließ einige Bündel Papiergelder aus der Hand fallen und wandte sich sofort gegen den Angreifer, der seinerseits nun wohl nicht den Mut fand, loszubringen. Meyer schlug dem Fremden mit der einen Hand den Revolver herunter, während er mit der andern nach dessen schwarzer Farbe griff. Es kam zu einem wütenden Handgemenge, in dem der Bankvorsteher einige Schläge auf den Kopf erhielt, die ihn etwas betäubten, ihm aber noch nicht die Verwirrung raubten. Der Räuber gab mehrere Schüsse auf Meyer ab und entlohf dann. Erst als er sah, daß er keinen Verfolgern nicht entkommen könne, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf, die ihn sofort tötete. Die Behörden nehmen an, daß es sich hier um dieselben Verbrecher handelt, die vor vierzehn Tagen einen Anschlag auf die Villa eines Bankiers in Frankfurt a. M. unternahmen. Dort explodierte indes die Bombe, ohne Schaden anzurichten. Es handelt sich bei den Tätern — mindestens zwei, vielleicht drei Personen kommen in Frage — um zweifellos

anarchistisch beeinflusste Verbrecher,

die in Ausland so bekannten „Expropriateure“, die eine Reihe solcher Attentate hintereinander ausführen, bis sie entweder geföhrt bzw. niedergeschossen werden, oder bis sie wirklich einmal reiche Beute machen. Naturgemäß gestaltet sich die Untersuchung sehr schwierig. Allem Anschein nach hat einer der Verbrecher die Bombe unter die Rathausstreppe gelegt, während der andre bereits vor der Bank Posto geföhrt hatte, um in der bei der Explosion entstehenden allgemeinen Verwirrung den Raub ausführen zu können. Der geheimnisvolle Reizende, in dem man den Bombenverföhrt vermutet, ist verschwunden. Allem Anschein nach, ist der Bankräuber nicht der Chauffeur Barkenstein aus Halle, sondern hat diesem nur die Papiere gestohlen. Der in Halle wohnhafte Barkenstein ist gegenwärtig auf Reisen und unbekanntem Aufenthaltsort.

Heer und flotte.

— Der Kaiser hat das Kriegsministerium ermächtigt, fortan auch Vorschläge zur Verbesserung des Charakters als Rechnungsrat an aktive Oberzahlmeister vorzulegen. Die aktiven Oberzahlmeister mit dem Charakter als Rechnungsrat tragen die Spalletten wie bisher, jedoch goldene Antillensinfassung (4 Millimeter) des Spallettenselbes an der Umrandung des Spallettenselbes. Zwei vergoldete Rosetten. Das Gelechts der Spallette besteht aus drei Silbernen, mit blauer Seide durchwirkten Metallfäden, das durch zwei gleiche unten im Bogen verlaufende Schnüre eingeföhrt wird, ferner vergoldetes Wappenschild, einen Adler auf silbernem Grunde enthaltend, mit Krone darüber, weiße Tuchunterlage und zwei vergoldete Rosetten.

— Generaloberst Frl. v. d. Goltz, der im Auftrage des Kaisers an der Jahrhundertfeier Argentiniens teilnahm, hat in Buenos Aires von dem Präsidenten von Argentinien und den Spitzen der Behörden Abschied genommen. Ein Regiment Grenadiere und ein Bataillon Infanterie erwiesen ihm die militärischen Ehrenbezeugungen.

Tränen lächelnd. „Wenn Sie wählten, für wie viel dunkle und bittere Stunden Sie mich damit entschädigen.“

„Er zog ihre Hände an seine Lippen. „Beate — konnte, durfte ich zweifeln?“ starrte er, ihr mit der unverhüllten Innigkeit der Liebe in die feucht schimmernden Augen sehend. „Was wäre Ihr Bild meinem Herzen gewesen, wenn es darauf so leicht hätte verdrängt werden können?“

„Er wollte sie an sich ziehen, allein sie wehrte ihn haltig, wie in jah zurückföhrender Angst, ab. „Nein, nein, Sie sollen erst alles erfahren, dann erst sollen Sie mir sagen, ob Sie noch an mich glauben, denn ich kann Ihnen für das, was ich Ihnen jetzt enthüllen will und muß, keinen andern Beweis bringen als nur die schlichte Versicherung, daß ich die Wahrheit sage.“

„Bedarf es denn eines Beweises?“ fiel ihr Jordan vorwurfsvoll ins Wort, ihre Hand fester in der seinen drückend.

Doch abermals wehrte sie ihn ab, mit sehender, beinahe demütiger Gebärde, so daß er nicht anders konnte, als sie freizugeben. Sie trat einen Augenblick von ihm hinweg ans Fenster und lehnte die Stirn an die kalten Scheiben — sie wollte wohl ihre Gedanken sammeln und in jene Vergangenheit zurückleiten, aus der sie nun berichten sollte.

Als sie sich Jordan wieder zuwandte, war ihr Gesicht ruhig und ernst. „Sie wußten bis heute nichts von mir, als wie das, was Ihnen gestern der Zufall entdeckte! Daß ich die Gattin des verstorbenen

„Sie glauben an mich, o Dank, Dank für es Wort!“ sagte sie, unter aufsteigenden

Der Allensteiner Mord vor Gericht.

Immer neue Zeugen werden für die Verhandlung des Prozesses gegen Frau v. Schönebeck-Weber geladen, obwohl die Staatsanwaltschaft ebenso wie die Verteidigung sich bemühen, den Prozeß nicht zu verlängern, weil alle Beteiligten von dem Gesundheitszustand der Angeklagten

unangenehme Überraschungen

befürchten. Die Vernehmung der Zeugen, die über das Seelenleben und den Charakter Ebbers ausfragen sollen, ist beendet. Es folgen die Zeugen, die sich über die Angeklagte äußern sollen. Die Gesundheitsinspektoren, die die Angeklagte bei ihrer Verhaftung in Allenstein und bei ihrer Wiedererhaftung in Charlottenburg (vor Beginn dieses Prozesses) gesehen haben, hatten den Eindruck, es handle sich um eine schwer hysterische Frau.

Bemerkenswert sind die Aufzeichnungen, die Frau v. Schönebeck-Weber in der Untersuchungshaft machte über die Dinge, die sie Ebbers bei einer (von ihr lebhaft gewünschten, aber nicht zustande gekommenen) Gegenüberstellung sagen wollte. Darin steht u. a.: „Ich fühle, daß meine Gedanken und Sinne anfangen, sich ernstlich zu verwirren. Ich kämpfe dagegen an, besonders in den Nächten. Ich will klar bleiben, um mich verteidigen zu können. Dieses will ich Ebbers bei der Gegenüberstellung sagen: Sie haben mich ins Gefängnis gebracht, weil Sie darin die einzige Möglichkeit gesehen haben, Ihre Schuld zu mildern. Und Sie suchen es so darzustellen, als ob Sie in meiner Gewalt gewesen sind. Daß das Gegenteil wahr ist, wissen Sie. Sie quälten und drängten mich, Ihnen alle Mißhandlungen meines Mannes einzugestehen.

Sie lügen.

wenn Sie sagen, daß ich es Ihnen freiwillig gesagt habe, Sie wissen, wie oft ich versucht habe, meinen Mann, der bei anderen Gelegenheiten auch wieder gut war, zu verteidigen und als erklüchelt hinzustellen, wenn er roh und gewalttätig war. Sie wissen, wie oft Sie dann miß geworden sind, daß ich diesen Herrn verteidigte.“ Sie wissen, daß ich Sie grenzenlos liebe. Diese Liebe ist fest geblieben bis zu dem Augenblick, wo mir nach langem Sträuben der Gedanke an die Gewißheit gekommen ist, daß Sie mich hineingezogen haben, um vor Ihrer Mutter, vor Ihren Freunden, vor der Welt als der Verführte, vor Liebe Willenslos dazustehen. Daß Sie den Mann nicht ermordet haben, nicht meuchlings niedergeschossen haben, davon bin ich überzeugt. Aber daß Sie jetzt nicht imstande sind und nicht den Mut haben, nun auch das, was Sie getan haben, mutig auf sich zu nehmen, dafür

verachte ich Sie.

Ich verachte Sie aus tiefster Seele, und meine Verachtung ist genau so tief, wie meine Liebe war. Und glauben Sie mir, jeder ehrenhaft denkende Mensch verachtet Sie ebenso wie ich, während man Ihnen sonst Mitleid entgegengebracht hätte.“ Rechtsanwalt Salzmann erklärt, daß Frau v. Schönebeck-Weber auf seine Veranlassung diese Aufzeichnungen damals gemacht habe, weil er als ihr Rechtsbeistand wissen wollte, was sie bei einer Gegenüberstellung mit Ebbers diesem sagen würde. Die Verhandlung mußte wieder, wie an allen vorhergehenden Tagen, wegen völliger Erschöpfung der Angeklagten abgebrochen werden.

Von Nah und fern.

Die Zeppelin-Retoursfahrt Friedrichshafen-Düsseldorf. Graf Zeppelin, der nach seiner glücklichen Fahrt nach Düsseldorf wieder nach Stuttgart zurückgekehrt ist, empfing zahlreiche Glückwünsche. Auch Kaiser Wilhelm hat sich für diese Fahrt interessiert und seiner lebhaftesten Freude über die Retoursfahrt des „L. 3. VII.“, der in neunstündiger ununterbrochener Fahrt die Strecke Friedrichshafen-Düsseldorf zurücklegte, Ausdruck gegeben. Die Passagierfahrten des Luftschiffes

werden in diesen Tagen mit Kreuzfahrten über Düsseldorf und späteren Ausflügen nach größeren rheinisch-westfälischen Städten beginnen.

Hilfsstätigkeit für die Überschwemmten im Rheingebiet. Da der bisherige Oberpräsident der Rheinprovinz und jetzige preuß. Landwirtschaftsminister Fehr v. Schorlemer nach erfolgter Lokalbesichtigung im Ahrtal der Ansicht ist, daß die Schäden ohne Staatshilfe nicht in absehbarer Zeit beseitigt werden können, wird eine Hilfsaktion durch den Staat in nächster Zeit eingeleitet werden. Die Staatshilfe soll in denselben Grenzen gewährt werden, wie bei den letzten großen Hochwasserschäden. Minderbemittelte, die den Schaden nicht aus eigenen Mitteln tragen können, erhalten zinsfreie

solche Gelegenheit wohl gewartet haben mag, seinem Wärgen entkommen. Er hatte im Troser Dorfe Batten's Kuchenhall genommen, wo ihn jetzt sein älterer Bruder und Vormund Graf Bäder-Hogau und sein zweiter Vormund Justizrat Müller (Hogau) abgeholt haben, um ihn wieder in eine Anstalt zu bringen.

Eine wohlverdiente Auszeichnung ist der Gattin des Oberleutnants v. Tausch in Bad Mibling zuteil geworden. Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat ihr für die am 31. Dezember v. J. in ihrer Wohnung vollzogene Rettung ihrer Köchin Benzi Keitner vom Tode des Verbrennens die Rettungs-Medaille verliehen. Frau v. Tausch hatte am Silvester-Nachmittag ihrer Köchin, deren Kleider infolge

Zur Fernfahrt des „L. 3. VII“ von Friedrichshafen nach Düsseldorf.

1) Das Luftschiff über Düsseldorf. 2) Nach der Landung.



Die Rheinlande haben oft den stolzen Flug eines Zeppelin-Balkons gesehen; die Reise des „L. 3. VII.“ von Friedrichshafen nach Düsseldorf oder hatte als erste Fernfahrt eines Passagierluftschiffes besondere Bedeutung, und ihr glückliches Gelingen erweckte daher bei den Düsseldorfern besondere Begeisterung. Der Luftballon erschien gegen 12 Uhr mittags bei

klarem Wetter über den von Menschen wimmelnden Dächern der Stadt und landete nach einigen gelungenen Manövern auf dem vorher bestimmten Platz auf der Holzheiner Heide. Natürlich war der Jubel der Anwesenden groß, und vor allem die Schuljugend gab ihrer Begeisterung nach Herzenslust lauten Ausdruck.

Darlehen oder nicht rückzahlbare Unterstützungen in besonders schwierigen Lagen.

Fernsprechverbindung Italien-Deutschland. Die „Tribuna“ meldet, im Juli finde in Rom eine Konferenz statt, die sich mit der Herstellung einer telephonischen Verbindung zwischen Deutschland und Italien beschäftigen wird.

Zur Flucht des Grafen Bäder-M. Tschirc aus einem Sanatorium bei München. Der Graf befindet sich seit zwei Jahren in der großen Privatanerkerkheilanstalt Neutriebelsheim bei München, wozu er vom Berliner Polizeipräsidenten überwiesen war, das seine Entlassung ebenso wie die Münchener Polizeidirektion stets abgelehnt hatte. In der Anstalt hat sich Graf Bäder als Geisteskranker erwiesen, der von Verfolgungswahn und andern Wahnideen befangen ist. Es konnte ihm jedoch die mögliche Bewegungsfreiheit gestattet werden, und so hat der Graf seit zwei Jahren in Begleitung eines Wärters täglich Ausgänge in die Stadt sowie Ausflüge in die Umgebung von München, ja selbst ins Gebirge, unternommen. Gelegentlich eines solchen Ausfluges wurde er vor einigen Tagen seinen Wärter zu einer Reise nach Trol, also über die deutsche Grenze, nach Aufstein, zu überreden, und dort ist der Graf, der auf eine

einer Spiritus-Explosion in hellen Flammen stand, dadurch das Leben gerettet, daß sie, ohne die eigene Gefahr zu beachten, mit einer Sofabede die Flammen löschte, wobei sie selbst an den Armen ihres Kleides in Brand geriet.

Ausbreitungen Münchener Studenten. 150 bis 200 Verbindungsstudenten in Farden, die mit der Eisenbahn von Großhesselohe nach München fuhren, haben sich während der Fahrt höchst ungebührlich benommen. Ein Stud.-Ing. Kletterer auf die Lokomotive, machte sich am Stellhebel zu schaffen und setzte wiederholt die Dampfpeise in Tätigkeit. Die Bahnbeamten hatten Mühe, den Zug ordnungsgemäß zu fahren. Im Münchener Hauptbahnhof, wo der betreffende Stud.-Ing. durch einen Schuttmann angehalten wurde, verachteten die übrigen Studenten seine Festnahme zu verhindern. Die Kunde konnte erst durch das Eingreifen mehrerer Polizisten hergestellt werden, wobei eine größere Anzahl Studenten verhaftet wurde.

Frost im Oberpfälzer Wald. Im Oberpfälzer Wald hat in den letzten Nächten noch solches Frostwetter geherrscht, daß in den Gärten und auf den Feldern Bohnen, Gurken und Kartoffeln erfroren sind.

Neue Überschwemmungsgefahr in der Schweiz. Kaum ist das Militär, das zur

Hilfe abkommandiert war, von einzelnen Orten zurückgezogen worden, als schon wieder neue Gefahren drohen. Der Rhein ist bereits ebenfalls um 87 Zentimeter gestiegen. Infolge von Hochwässern über er große Holzmassen mit sich. In Zug mußte wieder Militär aufgeboten werden, um die Schutzarbeiten vorzunehmen. In Balzwill an der Gotthardlinie werden beständige Erdbewegungen beobachtet, die die Gefahr einer nochmaligen Bahnunterbrechung vor Augen führen. Die Arbeiter der Genietruppen bei dem Dorfe Grisch haben scheinbar einen großen Erfolg erzielt; an einzelnen Stellen ist es gelungen, den Fluß in sein altes Bett zurückzuführen. Neues Hochwasser aber gefährdet alles, was getan worden ist. Die Militärbesatzung bei Grisch ist fortgerissen worden; es war eine sogenannte Hochbrücke. Auch in der Aas sind neue Einbrüche zu verzeichnen. Die Truppen arbeiten dort intensiv. Auch in Grisch besteht neuerdings Hochwassergefahr. Die Straße ist teilweise überschwemmt und unpassierbar.

Durch den Brand des irischen Waisenhauses in Jerusalem ist ein Schaden von über 150 000 Mk. verursacht worden. Das Hauptgebäude sowohl wie die Hofe liegen in Trümmern, und nicht war versichert. Der Kaiser hat das Hilfs- und Unterstützungswert durch zwei Gaben von 4000 und 3000 Mark erhöht, und es hat sich nun ein Komitee mit Oberhof- und Domprediger Draxler in Berlin an der Spitze gebildet, das in einem Aufruf zu Beiträgen auffordert, um den Wiederaufbau des Hauses zu ermöglichen, das mit seiner aufopfernden Liebesarbeit seit fünfzig Jahren ein Ruhmesblatt des deutschen Namens bildete.

Luftschiffahrt.

Die Trierer Stadtverordnetenversammlung beschloß, sich gemeinsam mit der Stadt Metz an den Kosten eines Wettfliegens zwischen Trier-Metz zu beteiligen. Die Strecke von 100 Kilometern muß ohne Zwischenlandung zurückgelegt werden. Zwei Tage vor dem Wettfliegen, das Ende September oder Anfang Oktober stattfindet, müssen Probeflüge veranstaltet werden. Der Kaiserliche Aeroklub hat das Protektorat über die Veranstaltung übernommen. Es werden Preise von 20 000 und 4000 Mk. ausgesetzt. Der auf Trier entfallende Kostenteil beträgt 15 000 Mk., hiervon sind bereits 9000 Mk. von Bürgern freiwillig gezahlt.

Der Flugtechniker Goby ist in Aldershot (England) bei dem ersten Flug mit einer von ihm selbst für die englische Armeeverwaltung gebauten Flugmaschine abgestürzt. Goby wurde unter den Trümmern des Apparats bewußtlos und mit schweren Kopfverletzungen hervorgezogen.

Gerichtsballe.

Danzig. Der Postassistent Bornemann der auf dem Postamt in Dirschau Geldbriefe mit 30 000 Mk. unterschlug, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre beantragt. Bornemann war von den Sachverständigen als geistig minderwertig bezeichnet worden.

Semberg. Der Russe Milibanski wurde wegen Spionage zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Buntes Allerlei.

Gelegenheitskauf. Ein Herr brauchte eine leere Flasche und ging zum Kaufmann, um eine zu kaufen. Als er sich das Fassende ausgewählt hatte, fragte er nach dem Preise. — „Wenn Sie die leere Flasche haben wollen,“ war die Erwiderung, „so kostet sie zehn Pfennig. Nehmen Sie aber etwas hinein, so können Sie sie umsonst haben.“ — „Schön,“ sagte besriedigt der Kunde, „Schicken Sie einen Korben hinein!“ C.

Barons Egon von Erthoven sei. Warum ich auch gegen Sie den Schleier nicht lästete, der meine Vergangenheit bedeckt? — Vielleicht unterließ ich es in der bangen Voraussetzung, Ihre Freundschaft zu verlieren, wenn Sie alles wüßten, denn wie durfte ich hoffen, daß Sie mir ohne weiteres glauben würden, daß sich nicht dennoch ein Zweifelstörnchen in Ihrer Seele einmischen konnte — immerhin groß genug, um den Glauben an mich zu überwindern?

Auch jetzt bin ich nicht gänzlich frei von dieser Furcht — nun aber die zwingende Notwendigkeit an mich heranzutreten ist, zu sprechen, will ich ihr auch gehorchen und die Folgen auf mich nehmen.

Meine Eltern gehören beide dem Theater an — ich bin also, was man so sagt, ein echtes und rechtes „Schauspielerkind“. Sie hatten sich in kleinen Bühnenverhältnissen gefunden, und es wollte ihnen auch nicht gelingen, sich im Laufe der Jahre aus dieser Misere herauszuarbeiten. Mein Weg führte mich also von selbst zur Bühne.

Kaum sechzehn Jahre alt, verlor ich beide Eltern rasch hintereinander. Ich stand nun allein in der Welt, allein das Glück war mir günstig geinnt, denn es half mir, mich aus den armeneligen Bühnenverhältnissen, in denen ich aufgewachsen, an ein besseres Theater emporgurigen.

Meinen neunzehnten Geburtstag feierte ich als Mitglied des Stadttheaters in Frankfurt. War es auch kein bedeutendes Engagement, so durfte ich doch stolz darauf sein, denn ich

hatte es mir unter tausend Entbehrungen aus eigener Kraft errungen.

Von den Offizieren der dortigen Garnison galt Baron Egon von Erthoven als einer der reichsten und elegantesten. Der Reiz meiner Kolleginnen war daher nicht gering, als sich sein Interesse für meine Person in deutscher Weise bemerkbar machte. Er suchte mir bei Gelegenheiten einer kleinen Gesellschaft, die unser Direktor gab und zu der auch einige Offiziere eingeladen wurden, näherzutreten, und es wurde mir nicht schwer, aus seinem Benehmen zu erkennen, daß der Eindruck, den ich auf ihn gemacht, kein oberflächlicher sei.

Die Frau Direktorin wußte es einzurichten, daß wir uns in der Folge öfter bei ihr trafen — sie erklärte, Mutterstelle bei mir vertreten und mein Glück nach Kräften fördern zu wollen.

Etwa vier Wochen später, nachdem wir uns kennen gelernt, teilte Egon seinem Vater den Entschluß mit, mich zu seiner Gattin zu machen. Baron Ulrich geriet anher sich über diese Nachricht. Sträubte sich schon sein Adelsholz gegen eine Verbindung seines einzigen Sohnes mit einer Bürgerlichen, so fand er es geradezu empörend, daß ich, die Schauspielerin, die Komödiantin, es wagen konnte, mich in die Familie der Barone von Erthoven zu drängen, denn seiner Meinung nach hatten nur meine schlaun Komödianten es vermocht, Egon zu jenem Entschluß zu bringen.

Er schenkte sich nicht, dieser Meinung in brutaler Weise mir gegenüber brislich Ausdruck zu geben, so daß ich, auf tiefste Verlezt und gereizt, Egon seines Wortes entbinden wollte.

Doch seine Liebe zu mir oder vielleicht richtiger: der zerrigige Trost, den sein Vater in ihm wackergeworben, gab dieß nicht zu. Er nahm seinen Abschied, und nach Ablauf meines Frankfurter Engagements liehen wir uns in England trauen.

Die Folge dieses Schrittes war ein schweres Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn: Ulrich jagte sich gewissermaßen los von Egon, ihm alle Rechte, die er auf den Erthovenschen Besitz hatte, nehmend, so daß er nur auf das ihm gesetzlich zukommende Vermögen seiner Mutter angewiesen war.

Egon machte keinen Versuch mehr, den Vater zu veröhnen. Wir verlebten das erste Jahr unserer Ehe in England und kehrten dann nach Deutschland zurück. Er mietete ein kleines Landhaus in einem Vororte Berlins und dort wurde kurz wenige Monate später geboren.

Bis dahin war sich Egon's Neigung zu mir gleich geblieben — aber allmählich begann er sein Benehmen zu ändern. Ein finsterner Mähmut benachlässigte sich seiner und endlich erkannte ich, daß er bereute, meinewegen auf so viel verzichtet zu haben. Seine im Grunde brutale Natur machte sich in heftigen Szenen Luft, in denen er sich nicht scheute, mich als die einzig Schuldige an seinem verhehlten Leben hinzustellen.

Eine Zeitlang ertrug ich alles geduldig, um Kuris willen! Dann aber gewann mein Stolz die Oberhand und ich erklärte Egon, daß ich zu einer Scheidung bereit sei. Wenn er ihn aus den verachteten Händen befreit sah, würde sich sein Vater wohl veröhnen lassen und Egon würde in all die angegebenen Rechte zurück-

lehren; für mich selbst verlangte ich nichts als Kuris, von ihm konnte und wollte ich mich nicht trennen.

Aber selbstamerweise wollte Egon von einer Scheidung nichts wissen. Durch dich ist mein Leben zu einem verpflüchten geworden, nun sollst du es auch weiter mit mir teilen.“ gab er auf meine Bitten, mich gehen zu lassen, stets mit zynischem Spott zur Antwort — er hatte allmählich begonnen, die Meinung seines Vaters zu teilen, nach der ich nur aus schlaure Berechnung Egon's Gattin geworden! Dafür wollte er sich nun an mir rächen, indem er mich zwang, an seiner Seite dies qualvolle Nebeneinanderleben fortzusetzen.

Meine Verände, ihn von dieser schrecklichen, mich so unendlich erniedrigenden Meinung zurückzuführen, waren ebenso vergeblich, wie meine Bitten um Scheidung unter Ehe, so mußte ich denn bleiben, Egon's Brutalitäten wehrlos preisgegeben.

Beinahe zwei Jahre vergingen auf diese fürchterliche Weise. Ich sah mich bald ausschließlich auf Kuris Gesellschaft angewiesen, da Egon ganze Tage und Nächte in Berlin zubrachte, um dort Zerstreungen zu suchen. Welcher Art diese immer waren, erfuhr ich natürlich nicht — nur wußten sie sehr lustspieliger Natur sein, denn Egon befand sich oft in Geldverlegenheiten, wie ich zu bemerken glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisfest

des Westlausitzer Kreisverbandes der Evangelisch-luth. Jünglingsvereine in Bretinig
Sonntag, den 3. Juli 1910.

Fest-Ordnung:

- Nachm. 2 Uhr: Empfang der Brudervereine am Gasthof zum Auker in Bretinig.
1/3 Festzug in die Kirche und Festgottesdienst dafelbst. (Festprediger Herr Pfarrer Wolf aus Bockau bei Radeberg.)
1/5 Familien-Abend im Deutschen Hause: Theatralische und musikalische Darbietungen der Vereine: Baugen, Bretinig, Großröhrsdorf, Pulenitz, Kamenz, Neustadt. (Eintritt 20 Pfg.)
Die Festkollekte in der Kirche ist zum Besten des Bretiniger Jünglingsvereins bestimmt.
Zu zahlreichem Besuche beider Veranstaltungen ladet die gesamte Gemeinde herzlichst ein:
Der Vorstand des Ev.-luth. Jünglingsvereins Bretinig.
Pfarrer R r a n t e l, Vors.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Nächsten Sonntag den 3. Juli

Blumen-Ball

mit Damen-Engagement,

wozu ganz ergebenst einladet

Richard Große.

Um mein großes Lager in

Gardinenstangen und Vitragen,

Spiegeln und sämtlichen Umzugs-Artikeln

etwas zu räumen, verkaufe ich bis zum 30. d. Mts. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Alfred Junge, Kamenz i Sa.

Markt 12.

Telefon 193.

Spezialgeschäft für

Orthopädie und Bandagen.

Krankenspflegeartikel.

Gummiwaren.

Empfehle mein großes Lager in

Fahrrädern

der besten, weltbekannten Marken
Brennabor, Neckarsulmer Pfeil und Diamant,

sowie sämtliche

Ersatz- und Zubehörteile.

als: Mäntel, Schläuche, Luftpumpen, Glöden, Laternen u. s. w.

Gleichzeitig bringe ich meine bestgerüstete Schlosserei und Reparaturwerkstatt in empfehlende Erinnerung.



Heinrich Städtler, Schlossermeister und Fahrradhändler,
Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Flotte Bedienung.

Billigste Preise.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der regelmäßige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus reprobten und vorzüglich besten Kräutern mit gutem Wein bereitet, ist infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Hämoglobinbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugungs-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso ist Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen auslösend, er hält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verbietet also Schlaflosigkeit, Gemütsverdringung, Kopfschmerzen und nervöse Anspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mark 1,50 und 2,- in Bretinig beim Kaufmann Theodor Horn und in den Apotheken von Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulenitz, Elstra, Kamenz u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet auf Bestellungen die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, im Groß-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Vorinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sennes 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Saccharin 100,0, Roswein 100,0, Eberleibsch 100,0, Kirschkorn 200,0, Schafgarbenblüte 20,0, Wundkleeblätter 20,0, Wermuthkraut 20,0, Anis, Heilmannswurzel, Engwurz, Kalmuswurzel, Kamillen a 10,0. Diese Bestandteile mischt man!

Erstklassige Marken.

Grosse Auswahl.

Herren- und Damen-

Fahrräder

empfohlen

Georg Horn, Mechan.

Reparaturen schnell u. solid. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Zur Sommer-Saison

bringe mein reich assortiertes

Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle

für Herren: Chevreau, Vogelfuß, Roß- und Rindleder in Schnür-, Schnallen- und Zugkieseln mit oder ohne Ledlapp, für Damen und Kinder in Chevreau, Vogelfuß, sowie braune Schnürkieseln mit und ohne Ledlapp in verschiedenen Formen und Preisen.

Ferner empfehle Kinderjahrschuhe in großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

Wissenschaftliche

Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann.

Das Gymnasium.

Das Realgymnasium.

Die Oberrealschule.

Das Abiturientenexamen

Die Höh.-Mädchenschule.

Die Studienanstalt.

Das Lyzeum

Das Lehrerinn.-Seminar

Die Handelsschule.

Einjährig-freiwillige Prüfung.

Der Präparand.

Mittelschullehrer-Prüf.

Der gebildete Kaufmann.

Der Militärwärter.

Der Bankbeamte.

Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegen Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Kleine Teilsammlungen. Ansichtssendungen bereitwilligst.
BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde.

Diesem Mitgliede, welche gesonnen sind, das Sommerfest des Verbandes für freiwillige Brandschaden-Unterstützung in Radeberg zu besuchen, wollen sich bis Sonntag, den 3. Juli beim Unterzeichneten anmelden.
August Schölzel, Vors.

Radfabrikerverein Rödertal

Bretinig.

Freitag, den 1. Juli, abends 1/9 Uhr

Verammlung

in der Rose.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Turnverein.

Sonabend, den 2. Juli

1910 abends 1/9 Uhr

Hauptversammlung

in der Quelle.

Die Anwesenheitsliste liegt von 8 Uhr aus.

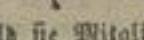
Die Tages-Ordnung liegt vom 22. Juni in der Turnhalle aus.

Zahlreichem Erscheinen steht entgegen d. B.

Radfahrer

sind kostenlos gegen Unfall u. Gastpflicht

versichert, sobald sie Mitglied des



sind. Erhalten unentgeltlich Rechtsschutz Bundeszeitung, wertvolle Karten etc.

Eintrittsgeld 3 Mk. Jahresbeitrag 6 Mk.

Anmeldungen durch Georg Horn, Mechan. Bretinig.

Eiserne Fenster

für Fabrikbauten, sowie

Oberlichtfenster,

Bodest- u. Wendeltreppen

werden in jeder Größe und nach Zeichnung bei äußerster Preisstellung geliefert.

Heinrich Städtler, Großröhrsdorf.

empfehlen die hies. Buchdruckerei.

Visitenkarten



Vertreter:

Georg Horn, Mechaniker.

Feine

Wäschmaschinen

mit Stic- und Stopfapparaten.

Wäschmaschinen in Dampf

auf jeden Kessel

Mark 25. (Patent Waschl.)

Wringmaschinen.

Dieses- und feuerfeste

Wert- und Geldkassett

zum An- und Loslösen.

Geldschranke

auch zum Einmauern.

Alte mit in Tausch.

Fritz Zeller.

Für die vielen Beweise herzlichster

Liebe und Teilnahme beim Tode und

Begräbnisse unserer lieben

Hilda

sagen wir allen Hiedurch unseren

aufrichtigen Dank.

Bretinig, den 26. Juni 1910.

Otto Schöne und Frau.